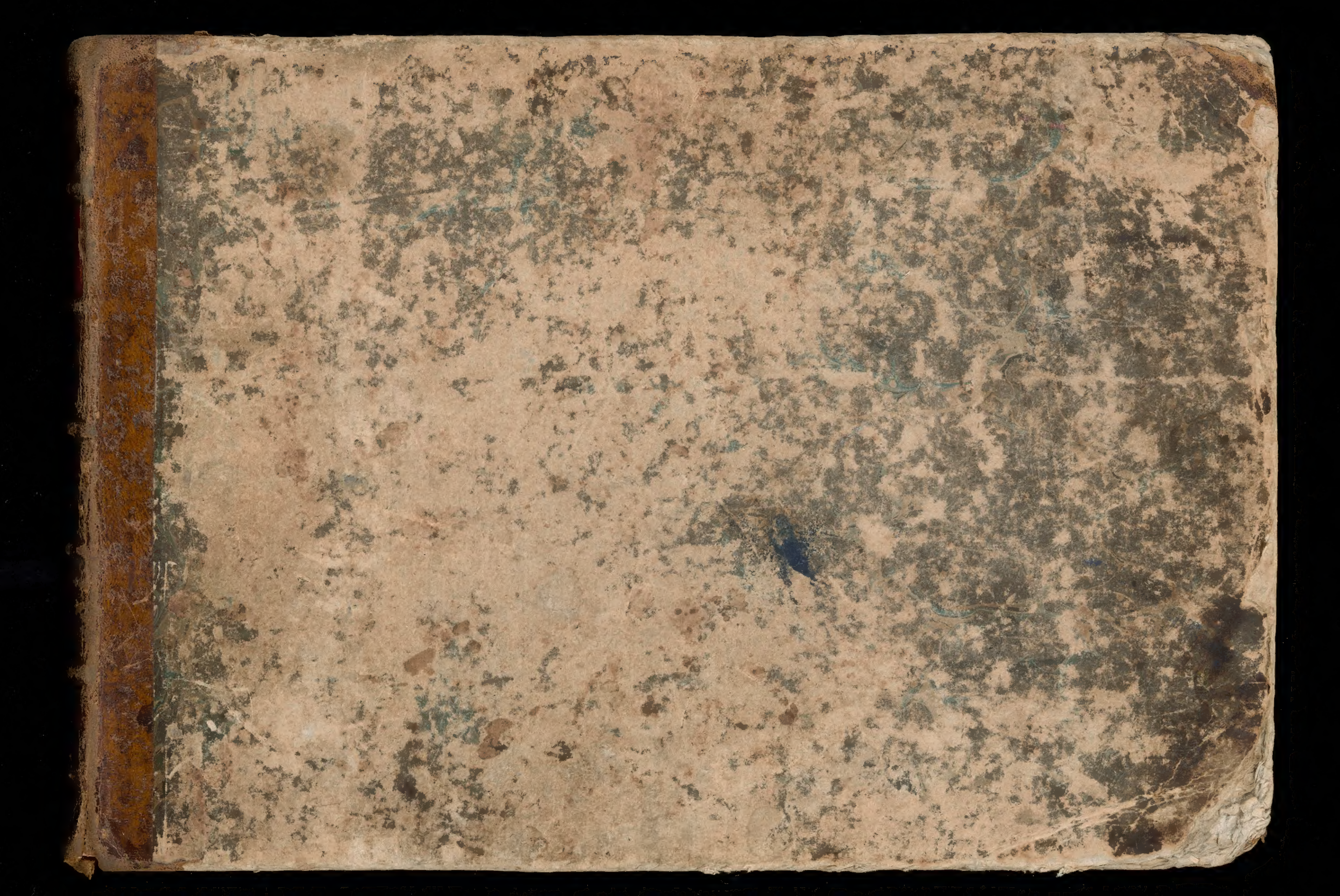


2 parts in 1 vol.
Lacks 1 plate

92/992
BADO
£1500

5/p5.

Zeichenbuch

für

Liebhaber der freyen Landschaftszeichnung,

worinn

die Anfangsgründe derselben

nach einer leichten und kurzen Art gezeiget werden

von

Johann Kleinhart,

vormaligen Schüler des verdienstvollen königl. böhm. landständischen Ingenieur-Professors Johann Ferdinand Schor.

Gestochen und verlegt

von

Johann Balzer,

kaiserlichen königlichen privilegirten Kupferstecher zu Prag.

Prag,

mit von Schönfeldischen Schriften.

1783.

Vorrede.

Es sind der Aussichten in die leblose Natur, die uns das Landschaftzeichnen vorstellet, zu viel, als daß man diesem Zweige nicht einen ansehnlichen Rang unter den zeichnenden Künsten eingestehen sollte. Schon das Wohlgefallen, das alle Menschen an schönen Aussichten haben, scheint anzudeuten, in was für einer nahen Beziehung die Schönheiten der Natur mit unserm Gemüthe stehen.

Sollte dieses nicht auch die Ursache seyn, warum Anfänger in der Zeichnungskunst so viel Neigung und Lust zu diesem Zweige verrathen. Aber vielleicht rührt es auch daher, weil sie der Meynung sind, daß diese Art Zeichnung keine große Richtigkeit und keine besondern Regeln erheische, indem sie etwa glauben, man könne anfangen, fortfahren und aufhören, wo und wie man will. Auf diese Art wäre nun freylich eine Landschaft die leichteste Zeichnung.

Man kann nicht läugnen, daß sie vor andern Zeichnungen den Vortheil habe, daß keine so genaue Proportion dabey zu halten sey. So hat es z. B. nicht so viel zu bedeuten, ob ein ganzer Baum oder auch dessen Aeste etwas krümmer oder gerader, höher oder niedriger stehen. Sie ist daher eine viel leichtere Art, als die menschliche Figur, worüber die größten Männer so vieles und treffliches geschrieben haben. Nichtsdestoweniger fordert sie allemal Richtigkeit, und um ihr diese zu geben, ist Untersuchung vonnöthen.

Der Beweggrund, dieses Werkchen ans Licht zu stellen, ist die Liebe zu meinem Vaterlande, die Aufmunterung einiger Hochadelichen, der Rath und das Gutachten gewisser einsichtsvoller noch gutdenkender Freunde, endlich das Verlangen und Anhalten des Hrn. Verlegers.

Alles dieses zusammen genommen, bewog mich, einen Schritt zu thun, den ich sonst unterlassen haben würde, da ich die großen Männer kenne, die dieses Feld vor mir bearbeitet haben, unter denen ich wünsche nur die mindeste Klasse zu verdienen. Inzwischen sind meine Absichten rein und bloß auf den Nutzen der Anfänger gerichtet. Ich nannte unter den Beweggründen auch die Liebe zu meinem Vaterlande; denn

wer

wer sollte in diesem nicht gern etwas zur Aufnahme einer Kunst beytragen, der selbst der große Joseph einige Vorliebe schenkt, und die die meisten Personen des hohen Adels zu ihrer Lieblingsbeschäftigung machen? Und um nicht von unserer Landschaftszeichnung abzukommen, findet nicht schon der junge Graf darinn den angenehmsten Zeitvertreib, wenn er bey ländlichem Aufenthalte die Gegend, die ihm die Aussicht seines Zimmers so reizend macht, oder durch die ihn ein erquickender Spaziergang oder die ermüdende Jagd führte, nach der Natur zeichnen und so zu sagen, vervielfältigen kann? Auch das Fräulein zeiget nicht selten mehr Geschmack für das Zeichnen einer Wollust athmenden Gegend, als für die Blumen, womit es sich sonst so gerne schmücket. Und welchen Reiz erhält dann nicht die von einer schönen Hand nachgeahmte schöne Natur? — Lauter Gründe, die mir Muth genug machen, das Tadeln und Schmähen roher und unausgebildeter junger Künstler mit stillschweigender Gelassenheit zu ertragen. Es ist zu viel bekannt, daß die größten Männer nicht unangetastet geblieben sind, wie wollte also ich ganz Kleiner davon frey bleiben? Das Urtheil werther Kenner und des Publikums wird es entscheiden, ob man mir gut oder übel gerathen habe. Wird das letztere seyn: so werde ich mich in Zukunft zu hüten wissen, so etwas zu unternehmen; wird aber das erstere seyn: so soll, wofern mir Gott Leben und Kräfte verleiht, etwas von andern Gattungen darauf folgen.

Endlich, finden Kenner und Liebhabere in diesem Werkchen Fehler und Unordnungen, so schreiben sie dieselben meinen geringen Fähigkeiten und — vielleicht sollt' ich auch noch dazusetzen — den andern Brodgeschäften, die mich gar oft davon abriefen, zu; finden sie aber etwas, so Anfängern nützen könne, so soll mir dieß zum Sporne dienen, meine Kräften in Zukunft zu verdoppeln. Jede wohlgegründete Kritik, die mir der Kenner giebt, wird mir willkommen, sein Beyfall aber wird meine Belohnung seyn.

Nöthige Erinnerung.

Damit gegenwärtiges Werkchen zu keinem Werke werde, will ich ganz und gar nicht weitläuftig seyn. Der Ursachen sind zwo: erstens würde der Preis desselben, manchen abschröcken; zweytens die Anfänger, die eben so eifrig als begierig sind, gleich etwas Ganzes zu erhalten, ermüden, und ihnen die Lust zum Arbeiten benehmen. Für den Kenner erklären sich die Tabellen von selbsten. Für den Schüler muß man so kurz als möglich eine Sache faßlich machen. Ich wählte dahero zum Anfange das allernöthigste den Perspectiv, die Kenntniß des unentbehrlichen Lichts und Schattens, eine leichte Art, großer Männer Arbeit deutlich nachzuahmen, und endlich den nöthigen Zusammenhang der Theile mit dem Ganzen einer auszuführenden Landschaft; daß man aber dazu bevor einige Gründe der Geometrie haben muß, weis ohnehin der Kenner; der Schüler aber ist öfters der Meynung, man könne solcher gänzlich entbehren. Um ihm also diesen Irrthum abzustreifen, habe ich für nöthig erachtet, in allen Umrißen die Deutlichkeit der unentbehrlichen Linien und Winkeln anzudeuten. Dadurch hoffe ich, wird er die Nothwendigkeit einiger geometrischen Kenntniß einsehen, denn man hat der Beyspiele zu viel, daß sie Gebäude von oben stückweise anfangen, ohne sich bevor vom Grunde aus die nöthigen senkrechten Linien, und Verwandlungen der Winkel anzudeuten. Von dem Horizont und übrigen Abtheilungen will ich gar keine Meldung machen. Genug, sie arbeiten in einem Traume fort, wenn es nur mit dem Vorbilde einige gezwungene Aehnlichkeit bekömmt. Den Baumschlag belangend, fangen meistens einige ingleichen von oben an, setzen einen Ast darunter, fangen die zweyte Gruppe wieder an, bis sie endlich den Stamm daran leimen; welche Misgeburten fallen nicht alsdann aus, wenn es schon an der Direktionslinie und andern dergleichen Dingen fehlt? Sie glauben geschwinder fertig zu seyn, da indessen nach einem so ängstigen Umriß wieder vieles auszulöschen und vom neuen anzudeuten ist, dieß beweist, daß man mit den Regeln nicht nur sicherer, sondern auch mit Zeitgewinn arbeite. Um also einigen eine so irrige Meynung zu benehmen, hab ich eine besondere Einleitungstabelle verfertiget, worinn ich ihnen den ächten Eingang der unentbehrlichen kurzgefaßten Grundlagen zeige, der sie alsdenn den übrigen leichten Weg führen wird.

Ta-

Tabelle zur Einleitung.

Fig. I.

Ein Pflaster. CC. ist die Grundlinie. A. das Ende desselben. B. der Augenpunkt. B. und C. die senkrechte Mittellinie. C. und D. die schrege Linie des ganzen länglichten Vierecks. Wenn die Grundlinie in 3. Theile getheilet wird und derselben zur Höhe genommen, dann die ganze Figur verfertiget, die eine Hälfte in 4. Theile getheilet, folgsam die ganze Breite in 8. so dienet die schrege Linie CD. zum Abschnitt der übrigen Verschiebungen, wie in L. deutlich zu sehen; wenn aber solche Breite in mehrere Theile getheilet wird, so nützet die erstgegebene schrege Linie nichts, wie auf der andern Seite zu sehen ist, da die Verschiebungen höher als breiter sind. Man neiget deßhalben solche tiefer wie in KE. noch tiefer, wie in IF. Es ist aber zu bemerken, daß die Grundlinie verlängert, die übrigen Theile darauf getragen, und nach dem Augenpunkte gezogen werden müssen, um die Abschnitte richtig zu bekommen. In dieser Figur wäre die beste Abschnittslinie KE. zu wählen.

Fig. II.

Ein Pflaster worauf ein regulärer Stein, den ein Männchen betrachtet. A. ist der Augenpunkt und Horizont. I. die Grundlinie, die eben nach den erst vorgeschriebenen Regeln eingetheilet, und diese Theile wieder nach dem Augenpunkt gezogen sind, vermög der tiefgeneigten Abschnittslinie, die die Verschiebungen verursachet. Hier ist das rechte Licht gewählet. BIC. stellet das Aufgangslicht vor, welches einen langen Schatten verursachet. DIE. ein etwas höheres, FIG. noch höher. HII. das höchste. Die Abschnitte der Schatten zu bekommen, ziehet man von der gegebenen Figur die Grundlinie länger, selbe von dem Lichtspunkte aber bis an den Seitenpunkten der Figur angesetzt, und wo sie zu Ende schneiden, daselbst ist der bestimmte Schatten. Am Ende des Pflasters sind einige Bäume zu sehen, die in einem tiefen Grunde, und weit von der Figur entfernet sind. Folgsam ganz gelinde beschattet werden müssen.

Fig. III.

Auf einem Grunde drey reguläre Figuren. In der Mitte desselben ein Cylinder, an den Seiten länglicht viereckigte Steine, die auf einem Punkte A. zusammen gehen. AA. die Horizont.

Es

Es ist dieses blos ein Beyspiel, der Kürze wegen alle drey Gattungen des Hauptlichts und Schattens auf einmal zu sehen. Der Cylinder empfängt das Mittellicht, welches einen sehr kurzen Schlagschatten macht, und ihn von beyden Seiten reflectiret, da nur auf die Oberfläche das Licht anschlägt, in der Mitte desselben aber der Schatten kömmt. Der Stein B. das rechte Licht, doch auch nahe, daher einen kleinen Schlagschatten. Der andere C. das linke Licht ingleichen nahe, folgsam auch einen kleinen Schlagschatten.

Fig. IV.

Ein kleiner Seehaven, der aus sechs Abstuffungen besteht. Um dieses faßlich zu machen, wählet man den ersten Vorgrund wie in a. zu sehen, welcher kenntlicher als alle übrigen Gründe ausgeführet werden muß, weil er dem Auge nahe stehet; A. ist der Augenpunkt, worauf die Ansichten der Gebäude gezogen werden müssen; die erste Abschnittslinie von der Grundlinie ist b. und kann solche in vier Theile der Höhe nach eingetheilet werden, dann wird abgezogen, der Verschiebung wegen. c. d. e. f. g. ein jeder um ⅓tl weniger. Nach diesem Verhältnisse muß ebenfalls das Licht und der Schatten eingerichtet werden.

Fig. V.

Ein Beyspiel von dem vortrefflichen florentinischen Maler Lionardo Davinci entlehnt, und allen fleißigen Schülern zum Muster vorgelegt. Pag. 92. Fig. 41. "Man "hat noch eine andere Art der Perspektiv, welche man die Luftperspektiv nennt; da "man durch die Mannigfaltigkeit, oder zerschiedenen Grade der Luft, die verschiedenen "Weitschaften von mancherley Gebäuden erkennen kann, die sich doch in einer einzigen "Linie befinden z. B. in dieser Figur sieht man viele Gebäude jenseits einer Mauer ent-"fernet, doch so, daß sie alle über den äußersten Theil besagter Mauer von einerley "Größe scheinen. So man nun solche in einem Gemälde, und zwar eines viel weiter als "das andere vorstellen will, ist weiter nichts nöthig, als daß man sich nur eine etwas dickere "Luft einbilde. Denn man weis, daß in dergleichen Luft, diejenigen Dinge, welche hin-"ten zuletzt gesehen werden, als z. B. die Berge, wegen der großen Menge der Luft, "die sich zwischen dem Auge und Bergen befindet, blau fast, wie die Farbe der Luft "scheinen, wenn die Sonne aufgehet; das erste Gebäude wird also über diese Mauer "von seiner eigenen Farbe verfertiget, die andern aber, so weiter entfernet sind, etwas "linder oder nicht so stark in Umriße, und auch mehr blaulicht, die übrigen so man noch "viel weiter andeuten will, müssen auch um so viel blauer seyn.

Was der vortreffliche Lionardo hier von der Gründlichkeit des Malers der Entfernung wegen redet, wende ich hier schicklich an; A. ist hier der Horizont; E. die eingebildete dicke Luft; DDD. die Gegenstände, so in einer Linie hinter der Mauer zu stehen scheinen; der erste mit seinem Gewölbe wird deutlich, der zweyte etwas mehr gedeckt, die Obeliske ganz gedecket, doch so, daß die Umriße immer schwächer werden. Die Vorgrundsmauer hingegen helldunkel, damit der Abstand um so deutlicher zu sehen komme, weil das ganze in sich einfärbig ist; B und C. sind die Ansichten, die nach den Pukten gezogen werden.

Fig. VI.

Eine Landschaft, von dem berühmten Berghem zum Muster vorgestellet.

Da nicht alle Schüler Sammlungen von klassischen Meistern haben können, auch viele wenig Gelegenheit finden, nur von solchen etwas zu sehen, so habe ich aus dieser Ursache ein nur nachgeahmtes Muster desselben ihnen vor Augen stellen wollen. Seine Malereyen sowohl als auch eigenhändig radirte Gedanken sind kostbar, seine Berge unterscheiden sich vorzüglich von andern, der Baumschlag ist sehr natürlich, die Figuren und Thiere besonders tokkat oder kanticht.

Will nun ein Schüler, wenn er Gelegenheit hat, eine solche Landschaft zu bekommen, selbe ächt und richtig nachzeichnen; so theile er sie erstens der Breite nach in zwey gleiche Theile ein, wie im gegenwärtigen Beyspiele in C. zu sehen, dann in so viel Theile als er will, ingleichen die Höhe; je mehr Theile gemacht werden, um so sicherer gehet er mit dem übrigen, AB. in diesen ist die Horizontallinie. Es ist zu bemerken, daß alle diese Linien senk- und wasserrecht gezogen, und mit Zahlen angemerket werden müssen. Auf diese Art kann man einen Gegenstand aus dem Kleinen ins Größere, und aus dem Größern ins Kleinere bringen.

Diese Art ist schon etwas sehr Altes; weil aber mancher Schüler nichts davon weis, so fand ich nicht für unnöthig, selbe anzuführen, zumal, da es ein Theil der Erleichterung zum Nachahmen ist. Dieß ist gewiß, daß, wer im Zeichnen noch nicht Fertigkeit genug hat, mit der Eintheilung kleinerer Theile richtiger fortkommen wird, als wenn er das Original samt der Kopie größer eintheilet, in Betracht der zerschiedenen

denen Nebentheilchen, die er vermittelst größerer Quadrate nicht an das gehörige Ort bringen wird.

Hier wäre also das Nützliche und Nöthige, was zum Eingange der Landschaftzeichnung erforderlich ist; das folgende giebt sich vermittelst eines guten Augenmaaßes, Geduld und anhaltender fleißigen Uebung.

Ist aber jemand von gelehrigen, willigen, und fleißigen Schülern, der diese angenehme Unterhaltung mit allem Ernste sicher und fest bearbeiten will, so wird er freylich mit dieser kurzgefaßten Einleitung nicht zufrieden seyn. Ich rathe ihm daher, des berühmten Lamberts freye Perspektiv zu lesen, und sich dieselbe zu Nutzen zu machen. Dieser ist es, der es zu unsern Zeiten in diesem Fache am weitesten gebracht hat.

Erste Tabelle.

Der Baumschlag ist einer von den schwersten Gegenständen, so in einer Landschaft vorkommen, weil sehr viel Einbildungskraft und guter Geschmack dazu vonnöthen ist; — wir wollen ihn also zergliedern. In der Einleitung sagte ich, daß viele selben von dem oberſten Theile anfangen, mithin furchtsam und unsicher endigen. Gegenwärtige Tabelle, die sowohl aus einzelnen als auch ganzen Stämmen und Aesten bestehet, dienet zur Grundlage; a. ist ein einzelner Ast, welcher mit seiner Direktionslinie und kleinen Nebentheilchen nur einfach ganz linde angedeutet wird, denn er ist nur ein Entwurf von dem zweyten, also nichts Bestimmtes. Der zweyte hat hingegen das Ausgeführte, folglich seine gehörige Gestalt. In dem Ausführen ist besonders auf das Schlangenartige zu sehen, damit es nicht steif ausfalle; b. ist ein oberer Theil eines Baumes, und kann länger fortgesetzet werden, so ist dann nothwendig sich erstens eine senkrechte Linie zu ziehen, und die übrigen Direktionslinien 1. 2. 3. ganz linde zu machen, dann die Nebenästchen schicklich daran zu setzen; b. ausgeführter und noch etwas kantichter oder tokkater; c. ein größerer Ast samt seinen vielen Nebenästchen, der aber nicht mehr so kanticht ausgeführet wird, um die Gestalt desselben von dem erstern zu unterscheiden; d. die Spitze einer Tanne mit ihrer senkrechten Linie; e. d. ein ausgeführter Skelett derselben. Der Stamm läuft in eine Spitze zusammen und muß sich geschickt verlieren, die Nebenästchen werden von allen vier Seiten angedeutet, und haben ein gleiches Verhältniß mit dem Stamm, das ist, obenzu verlohren; e. ein Kieferast, welches sehr tokkat im Auszeichnen gehalten werden muß; f. ein Theil einer Weide, deren Aeste glätter als die andern Gattungen gemacht werden müssen; g. ein Stück Eichenstamm samt seinen Aesten, noch kantichter als die Kiefer; h. in einem andern Geschmack; i. die Spitze einer Fichte mit der senkrechten Linie i. ein ausgeführter Stamm samt den Aesten. Man giebt sich eine Grundlinie; worauf der Baum zu stehen kömmt, auf derselben wird eine senkrechte aufgerichtet, des Stammes Höhe samt den übrigen Aesten wird bestimmt, und gleichsam ein gleichsenklichter Triangel gemacht. Die Aeste aber dieser Gattung werden statt abfallend in die Höhe gerichtet. Man darf sich aber keineswegs an das bestimmte Dreyeck binden, denn das ganze Gewächs hat nur eine Aehnlichkeit mit demselben. k. Zwey zwischen einander gewachsene Stämme, welche nach gegebenen Ruhpunkten vermittelst einer schlangenförmigen Direktion angedeutet werden müssen. Jene Theile, so hinterwärts zu stehen kommen, müssen jederzeit ihre Direktion fort haben, als wenn Sie vorne wären, und in diesem fehlen eben so viele, daß man kein natürliches Wachsthum darinnen wahrnimmt. l. Ein Rumpf mit einigen durchsichtigen Wurzeln, der auf einem Felsen anzubringen wäre; l. ein Rumpf im Durchschnitte; l. ein anderer rauher. l. Ein Stamm von einer Weide, deren obere Aeste abgehackt, wo ebenfalls erstens die senkrechte dann die Direktionslinie zu beobachten ist.

Zweyte Tabelle.

Da nun in der ersten Tabelle der Grund in Aesten und Stammen gezeiget worden, so ist es nothwendig, itzo das Laub darauf zu geben. Die Gestalt desselben ist vielerley; um es aber richtig und nach den gehörigen Gegenden anzubringen, so bestehet der ächte Vortheil in dem, daß man sich erstens gewisse ganz leichte Direktionen gebe, worauf man die wahre Gestalt des Laubs anzeiget. In dieser Tabelle ist es in Nro. 1. 2. 3. 4. 5. 5. 6. 9. 10. 12. 13. deutlich zu sehen. Nro. 3. 4. 5. 5. 6. 9. 10. 12. 13. hingegen nennet man Gruppen, weil solche schon mehr als aus einer einzelnen Direktion bestehen. Nro. 7. 8. 14. 15. 16. 17. 18. und 19. sind Aeste mit ihrem schon angehängten Laub, wo besonders zu merken, daß man eher die Skelette der Stämme und Aeste linde andeute, und dann das Laub, nach gehöriger Lage jederzeit ungleich darauf entwerfe, wenn ganze Gruppen auf den Stamm zu fallen kommen, so muß der Durchzug desselben wohl beobachtet werden, wie aus den punktirten Linien klar zu ersehen. Nro. 11. ist eine Gruppe von Aufflugbäumchen beysammen, so sehr gelinde im Andeuten gehalten werden muß. Nro. 20. Eine entworfene Distel mit ihrer Direktion. 21. 22. einiges Unkraut. 23. Schilf.

Drit-

Dritte Tabelle.

Umriß, welcher auf die erstgegebenen Direktionen bestimmt gemacht werden muß. Nro. 1. ist n artig in der Neigung aber verschobener, die übrigen mehr zankigter; 2. etwas flachrund eingezwicket; 3. ingleichen flachrund. Da es eine kleine Gruppe ist, so müssen jene Theile, die sich verschieben, flächer angedeutet werden; 4. eine Gruppe, die eingekörbter gemacht ist; 5. die sogenannten Hühnerfüsse; 5. ausgeführte, die schon mehr schlankrund zu machen sind. 6. Sternartiger, so zum Nadelholz dienet, der eine besondere Praktik verlangt, um die Theile geschickt in einander zu flechten; 9. abermal sternartig nur mit kleinern Theilen, diese zwo Gattungen haben Nro. 1. zu ihrem Grunde; 10. eine kleine Gruppe richtet man nach der Art, die mit einem Sternchen gezeichnet; 12. 13. haben eine Aehnlichkeit mit Nro 4. Nro. 7. Eine Gruppe Eichenblätter auf einem kleinen Aestchen, solche sind nach dem Vorbilde, so mit dem Buchstaben o. gezeichnet, nachzuahmen, Nro. 8. ingleichen auf die nämliche Art. Nro. 11. hat seinen Grund von Nro. 9. Nro. 14. verhält sich im Traktamente mit Nro. 5. Nro. 15. werden die Blätter nach dem gegebenen Entwurf, wie in 2. wo einzelne angedeutet, geschickt hineingebracht. Nro. 16. verhält sich fast eben mit Nro. 5. nur daß die Blätter etwas länger gemacht worden. Nro. 17. die schwerste Gattung aller Bäume, verhält sich mit Nro. 9. welche die meiste Uebung verlanget. Nro. 18. verhält sich mit 15. nur daß die Blätter nicht so schlank zugespitzt gehen; 19. werden etwas runder wie 18. verfertiget. 20. 21. 22. und 23. sind hier im Umriße ausgeführt.

Diese zwo Tabellen sind der ächte Grund und Schlüssel des Baumschlages und können nie genug geübet werden, man muß sie so inne haben, und darinn fertig seyn, als wenn man nur gleichsam geschwind schreiben wollte. Denn der Baumschlag braucht Einbildungskraft, Leichtigkeit und einen guten Geschmack, damit nichts Steifes darinn herrsche.

Vierte Tabelle.

Erstens eine Gruppe vom Gebüsche und wilden Cypressen, das Gebüsche ist etwas lichter und dunkler, die Cypressen aber ganz sanft gedeckt. Dieser Gegenstand ist in einer Haltung zu gebrauchen. Nro. 2. sind zwey Drittel von einem Baum, im Beschatten muß wohl auf die lichte Partie Acht gegeben werden, gegen demselben in der Schattenseite jäh dunkel, dann wieder verloren, an der lichten Seite zu Ende derselben etwas gedämpft, weil der Baum ungeachtet des Irregulären dennoch seinen Umfang hat, also die Lichte niemals am Rande des Umrißes zu machen ist, außer in jenen Gegenständen, wenn viele Bäume hintereinander zu stehen kommen. Nro. 3. im Vorgrunde ein wenig Schilf und erdreich mit einem kleinen Theil Gebüsch; im zweyten die Weide samt den andern; im dritten ein kleiner, der voller Laub; im vierten eine kleine Anhöhe mit Gebüsche. Hier ist klar zu sehen, die Abmessung des Lichts und Schattens nach der Abstuffung der Gegenstände, wie in der Einleitungstabelle Fig. IV. erklärt worden. Nro. 4. ist ein angenehmes volles Bäumchen mit einer Weide; im zweyten Grunde eine kleine Gruppe; im dritten der Zwischenweg. Seithalb im letzten Grunde wieder eine Gruppe. Mit dem Beschatten verhält es sich wie in Nro. 3. Diese vier Gegenstände haben das rechte Licht. Nro. 5. eine Gruppe von zerstörten Tannen-Stämmen, dann eine noch mit vollen Zweigen. Diese Gattung Laub wird mit fast senkrechten, doch etwas zitternden Linien ausschattiret, der etwas hinter ihn stehende mit etwas schief gebogenen kleinen. Diese Gruppe hat das linke Licht.

Nro. 6. Eine volle Weide auf einem belaubten Grund im Wasser, hinter ihr links ein Rumpf von eben dieser Art, rechts einiges größeres Schilf, an der Horizont ingleichen, aber weit kleiner; im Wasser muß man das Spiegelnde wohl beobachten, und wagerecht mit nicht durchaus gezogenen, sondern geschickt angesetzten Linien solches in Schatten bringen; das Laub und der Stamm sind zu deutlich, als daß ich ihre Art zu arbeiten erst erklären sollte.

Nro. 7. Eine alte abgebrochene Eiche, am Fuße derselben sind die hervorstehenden Wurzeln und Astwesen auf diese Art zu sehen, wie Tab. I. 1. angezeiget worden.

Nro. 8. Nadelholz, eine Gattung, die zum Ausarbeiten, viele Uebung braucht; seine Aeste müssen kanticht gezeichnet werden, damit das Laub eine desto bessere Wirkung mache. Diese drey Bäume haben das rechte Licht.

Fünfte Tabelle.

In der obern Reihe sind verschiedene Arten Waldbäume ganz ausgeführt. Die erste Gruppe bestehet aus dem Traktamente wie in der dritten Tabelle Nro. 3. gezeiget worden; das Licht und Schatten ist wohl in Acht zu nehmen, damit die Abstuffungen der Gruppen im Laube angenehm und im Schatten die gehörige Stärke bekommen.

Die

Die zweyte Gruppe ist nach der Art der III. Tabelle Nro. 6. nachzuahmen. Da viele Bäume beysammen sind, so müssen die Stämme, der erste ganz in Betracht des weit hervorstehenden Laubs, die andern aber fast in die Hälfte beschattet werden. Das Erdreich, worauf sie stehen, helldunkel, der Hintergrund aber sanft und gänzlich gedeckt werden.

Nro. 3. Ist im ersten Grunde eine ausgeführte Fichte, deren Laub, fast meistens in die Höhe stehet, die Art sie zu zeichnen, ist wie in der vierten Tabelle Nro 8. gezeiget worden. Sie wird etwas dunkel beschattet, weil ihr Laub in der Natur dunkel ist. Im Hintergrunde sind junge, von der nämlichen Art zu sehen, die aber ganz linde gehalten werden müssen.

Nro. 4. Der Vorgrund moosicht und mit zakkigtem Laub bewachsen, daneben rechts im zweyten ein ausgeführter Baum nach Berghems Styl mit zerstreuten Aesten, und in einer starken Bewegung neben ihn einige Stämme ohne Laub, im Hintergrunde ein Steinfelsen, worauf Gebüsch und einige anmuthige Bäumchen zu sehen sind. Die Manier bestehet aus der III. Tabelle Nro. 9. die Beschattung desselben ist in das Helldunkle gehalten, das Licht aber von der linken Seite angebracht. Die erstern dreye sind mit dem rechten Lichte traktiret. Nro. 5. 6. und 7. habe ich beygesetzt um den Unterschied des Laubs und der Aeste zu erkennen; dieser Bäumer bedienet man sich meistens in den Landschaften der Abwechslung wegen, welches man Kontrast nennt, denn es läßt niemals gut, einerley Manier Baumschlags anzubringen. Dieses legt man selbsten dem berühmten Norbert Grund zur Last.

Sechste Tabelle.

Rechts eine starke Eiche, deren Aeste volles Laub haben; an der Wurzel derselben sieht man einige große mittlere und kleine Unkrautblätter samt einigen langen Gras. Im zweyten Grunde junge Fichten, hinter welchen ein Weg hervorgehet. Den zweyten Abstand macht eine große alte Birke, die vom Winde stark beweget wird, hinter welcher abermal ein Weg gehet, der mit dem erstern verbunden ist, und den dritten Abstand der Breite nach verursachet, wo einige Aeste, derer Laub in einer noch heftigern Bewegung zu sehen sind, ganz an der Einfassung einige bemooste Steine, worauf auch etwas Laubwerk in der Bewegung zu sehen. In der Tiefe ist der Anfang einer kleinen Waldung, die eben gegen die Eiche zu den Horizont ausmachet.

Das Licht in dieser Tafel ist rechts gewählet. Die Eiche empfängt solches nur an jenen Gruppen des Laubwerks, die am meisten an der mittlern Ansicht hervor gehen. Sie ist auch in das Helldunkle gehalten, und sind viele Theile an ihr unterwärts zu sehen, weil der Horizont sehr niedrig ist. Der Stamm und die Aeste sind sehr kühn, damit das Laub seine Wirkung mache. Das Unkraut im Lichten sanft, im Dunkeln hingegen stark, die Haltung ganz lieblich. Der zweyte muß sein Angenehmes im Lichte bekommen, im Dunkeln kühn, doch das Laub ist sehr unterschieden, und dahero eine gute Abwechslung oder Kontrast machet; die Waldung muß an dem Horizont lind, und immer Grad für Grad gegen den tiefgeneigten Ast stärker gemacht werden. Das Felsenartige hingegen an der Birke tokkirt, oder mit stumpfen Strichen im Schatten, im Lichte aber verloren ausgezeichnet werden, das sternichte Laubwerk hingegen dunkel, damit der zweyte Weg seine angenehme Lichte bekomme. Die Wege hingegen müssen mit zitternden Linien von dem Punkte an, woraus sie gehen, allzeit breiter verfertiget werden.

Hier ist also der Inbegriff des Baumschlages, welcher vielleicht manchem zu weitläufig vorkommen wird; ich wollte wünschen, daß ich Muse genug hätte, nur einen Auszug aus den Werken jener Männer machen zu können, die es sich angelegen seyn ließen, bloß in diesem Fache viele Jahre nachzudenken, um Meister darinn zu werden, wenn dann diese ganze Jahre dazu brauchten, wie will es denn einem Anfänger schwer fallen, wenn er nur hier deutliche aber keine vollständige Begriffe bekömmt? ich glaube wenigstens, daß ich hier eher zu wenig als zu viel davon angeführet habe.

Die siebente bis neunte Tabelle.

Hier wird von der Zubereitung einer Landschaft gehandelt. A. Ist die Horizontallinie, oder das Ende der Landschaft, worauf die Berge zu stehen kommen, wie es in dieser Tafel deutlich zu sehen ist; noch auf dieser Linie stehen Bäumchen oder Gebüsch, die sich näherzu auch auf einigen Inseln dennoch deutlicher rechts befinden. Links ist die erste Abstuffung von dem Horizonte A bis in B. mit einem Sternchen gezeichnet, auf welchem dem Horizont zu einige Bäume auf einer Fläche stehen, schiefzu

aber ein Weg gehet, der die Fläche mit der Anhöhe, wo ein dichtes Gebüsch stehet, theilet; auf der andern Seite des Wegs stehen auch einige Bäume, wo dann der Weg sich lenket, an welchem eine kleine Ortschaft liegt. Diese Abstuffung ist um einen Grad stärker beschattet. Rechts von dem Horizont A. bis C. ist die zwote Abstuffung. Daselbst ist ein felsigter Berg, am Fuße desselben sowohl dichtes Gebüsch, als auch ganze Bäume, an der Spitze des Berges ingleichen einige Bäume; zwischen den untern Bäumen gehet ein Weg auf den Felsen und an den untern Bäumen sind Felder, zu Ende des Bergs sind zwo Bauernhütten, hinter welchen anmuthige Bäumchen stehen, welche umzäumet sind, daselbst lenket sich ein Weg wieder rechts, und auf der andern Seite stehen wieder einige Bäume. Den Weg aber schließen wieder einige kleine in Wasser geschlagene Pflöcke ein. Diese Abstuffung ist zweymal stärker beschattet. Links endlich ist die dritte Abstuffung. Von dem Horizont A. bis D. so wieder mit einem Sternchen bezeichnet; auf diesem Grunde befindet sich ingleichen ein Weg, der auf einem etwas niedern Berge zu sehen ist. Hier stehen einige Hütten und hinter denselben fängt ein Dorf an, hinter den Hütten sind einige Bäume; der Hauptweg aber theilet sich weiter links bis zur Einfassung, vor demselben sind geschlagene Pflöcke des Wassers wegen. Am Ende des Grundes stehet ein vollständiger Baum mit und hinter ihm kleinere Bäumchen; diese Abstuffung wird dreymal mehr beschattet. Nun zeiget die achte Tabelle die Verbindung der vier erstgegebenen Hauptabtheilungen samt dem Fluß an, worinn aber der Vorgrund den Schluß derselben machet. Eine jede Abstuffung der erstern machte zugleich den Abstand des Gewölkes, und hier in dieser ist es um so deutlicher zu sehen. In diesem Vorgrunde ist links ein großer ausgeführter Baum auf einem Felsen, hinter welchem zwo Figuren stehen, tiefer sind kleine Anhöhen mit Gebüschen gezieret; in der Mitte aber ein ausgeführter Untertheil eines Baumes, der mit vielem Laub verwachsen ist. In dieser ganz ausgeführten Landschaft, ist das rechte Licht gewählet.

Das zweyte Vorbild stellet eine Gebirgsgegend vor, die aus einem Grunde mehr besteht als die erstere. Sie ist in das Helldunkle gearbeitet, und auch das rechte Licht gewählet.

Die

Die neunte Tabelle.

Ein Vorbild, wie man eine Landschaft mit allen ihren Theilen der Uebereinstimmung nach erkennen kann. Ich wählte diese, so aus den erst angegebenen Abstuffungen, ganz zusammen gesetzet worden, und hier in einem höhern Raume angebracht ist.

Der Horizont ist der fünfte Theil der ganzen Höhe, wie in A B. zu sehen. Die ganze Breite wird in zwey gleiche Theile getheilet, und senkrecht gezogen; die daneben gesetzten Zahlen 1. 2. 3. 4. sind die Abstuffungen samt dem Vorgrunde, welcher von der Grundlinie seinen Anfang hat. Von der Horizontlinie B. wird in C. eine schrege Linie gezogen, welche hier die ganze Landschaft einschließt, und ein Dreyeck machet, nach diesem großen Dreyeck müssen alle übrigen Theile ebenfalls für sich eine solche Gestalt machen. Rechts im Vorgrunde, wo sich der große Baum befindet, ist der Ruhepunkt E. desselben angemerkt, von welchem man eine senkrechte Linie fällt und von eben demselben Punkte winkelrecht gezogen ist, woraus sich ein langes Viereck der Höhe nach gestaltet, und die schrege Linie F. zwey gleiche Dreyecke machet; von dem Ruhepunkt E. an bis in O. welches das Ende des Vorgrundes ist, wird abermal eine Linie gezogen, so ist EFO ein ganzer großer Triangel und der Einschluß des ganzen Vorgrundes samt dem großen Baum. Von dem etwas kleinern Baum I. bis K. wieder eine Linie, so ist IKB. für sich ein Triangel, und schließt den ersten Abstand von dem Vorgrunde mit seinen Nebentheilen ein; von dem Buchstaben T. und V. und T. und W. liegt wieder ein kleines Dreyeck, das den Hintergrund des da stehenden Baumes samt den großen Hütten, auch die kleinere Gegend daselbst einschließet. Rechts von der Spitze des Berges G. bis H. und G. zu N. wieder ein Dreyeck, so diese Abstuffung einschließt. LM. A und B. der letzte Triangel, welcher die ganze Haltung samt den Bergen mit dem Horizont endiget. Q. Ist die bestimmte Höhe der Figuren im Vorgrunde und ist von denselben in P. wo der Augenpunkt ist, gezogen; wenn auf dem nämlichen Grunde, welcher aber tiefer gehen müßte, mehrere Figuren zu stehen kämen: so müßte von dem Grunde der erstern noch eine Linie nach dem Augenpunkte gezogen werden, der richtigen Verschiebung wegen, da aber hier die Gründe verschieden sind, so ist auch das Verhältniß derselben ganz anders. Die Figur R. ist um die Hälfte kleiner als die erste, die Figur S. um ein Drittel kleiner als R. die Linie V. ist zu P. darum gezogen, weil auf eben den Augenpunkt einige hinter dem Felsen stehende Hütten gehen.

Die

Die zehnte bis zwölfte Tabelle.

In diesen Tabellen sind verschiedene Gedanken, die zur Zusammensetzung einer Landschaft füglich können angebracht werden. Nro. 1. angemerkter, wird die Flank oder Ansicht des Thurms samt der Hütte, und der Hintermauer nach dem Augenpunkte A. gezogen, BB. ist die Horizontallinie; in diesem kleinen Gedanken ist die rechte Lichte gewählet, und in das Helldunkle gehalten.

Nro. 2. Ein kleines Gartengebäude, welches mit seinen Ansichten und der Eingangsstiege nach dem Augenpunkte A. gezogen ist; im mittlern Grunde sind zween Bäume angebracht des Kontrastes wegen, damit das Gebäude zurückgetrieben werde, es hat die linke Lichte.

Nro. 3. Einige Ruinen, im Mittelgrunde eine mit einem Bogen, hinter derselben zwo Mauern, welche überecks von zween Punkten gehen. Rechts auf dem Punkte B. links ingleichen aber etwas weiter. Das Licht davon ist rechts, und helldunkel beschattet. Das mittlere Gebäude von den drey untern Gedanken gehet auch überecks, folgsam von zween Punkten. Der rechte Flügel, so mit dem Buchstaben C. bezeichnet, gehet auf einen weitern, der linke aber auf einen nähern, das Licht darinn ist rechts; von der Bauernhütte rechts, samt dem daran stoßenden Gebäude ist nichts anders, als die Thüren und Fenster nach dem Punkte zu ziehen; von dem andern Gebäude aber, welches links stehet, ist die ganze Ansicht desselben abermal nach dem Augenpunkte zu richten. Diese beyden Gedanken haben das linke Licht.

Diese sechs Gedanken, besonders die untenstehenden 4. 5. 6. dienen zu Vorgründen einer Landschaft, aus dieser Ursache ist keine bestimmte Horizontallinie noch Augenpunkt angemerket, weil es nur Theile derselben sind; 4. 6. haben das linke Licht. Der mittlere Rumpf einer alten Weide aber, so auf einem bemoosten Stück Felsen im Wasser zu sehen, hat das rechte Licht. Nro. 1. In der ersten Reihe. Ein Weg in einen Wald, der sich unten zwischen zween Felsen theilet. Nro. 2. Die alte Bauernhütte mit ihrem wilden Zaum haben beyde keinen Horizont noch einen bestimmten Augenpunkt, weil sie wieder blos als Theile zu betrachten sind. Nro. 3. aber ist fast für ein Ganzes zu halten, und kann die letzte Wasserlinie an den Bergen für die Horizontlinie geschikt angenommen werden. Dieser Gedanke, samt dem mit dem Wege, haben das linke Licht, alle 6. hingegen helldunkel traktiret.

Diese Tabelle ist ein Muster für jene, so sich im Tuschen üben wollen, und zugleich auch die Grundlage zu der Transparenten oder Saftfarben-Malerey. Es sind Gedanken, derer man sich ingleichen zum Vorgründen bedienen kann. Nro. 1. Ein in die Erde gesenktes Gesims, hinter demselben eine abgebrochene Säule, dann ein altes Grabmaal. Nro. 2. Eine alte Urne mit einem weit in die Erde gesenkten Postament, wilden Gewächsen und einem Theile eines großen Baumes. Nro. 3. Alte griechische Denkmäler, ein hingestürzter Säulenkopf korinthischer Ordnung, ein alter Kopf halb erhabener Arbeit auf einem Untersatze, dann einer Urne mit einem Stück Stamme; es ist hin und wieder wildes Laub der guten Abwechslung wegen angebracht. Nro. 5. Eine halb zerbrochene Urne auf einem Untersatze samt einer tief versenkten Säule mit wildem Laub bewachsen. Diese vier Gedanken dienen abermal zu Hülfsmitteln im Vorgrunde. Nro. 4. Ein fast ganz eingesenktes altes Amphitheater, wo nur noch einige Spuren, von herrlichen Wölbungen zu sehen sind; oben an aber stark bemoost sind. Nro. 6. Harte große Steinfelsen mit einem unbrauchbaren Wege, an welchem ein Moraft zu sehen, die Felsen aber oben mit Moos und wildem Laub bewachsen sind. Da ich oben anführte, daß diese Tabelle ein Muster zum Tuschen seye, so muß ich auch zugleich die Weise und Art solche zu verfertigen, angeben.

Der Anfang desselben, ist folgendermassen zu machen! Es werden die Umriße, besonders von dem ersten Gedanken, mit einem guten Bleystift, ganz sanft entworfen, dann gut abgetheilet, die Ansichten oder Flanken nach einem gegebenen tiefen oder höhern Horizont auf den Augenpunkt, mit dem Lineale gezogen, und so rein verfertiget, als wenn es neu da stünde, dann nimmt man eine gut und fein geschnittene Feder, welcher Gattung man will, die Zeichen tusche aber nicht gar zu stark, und zeichnet solche mit freyer Hand ohne Lineal aus, bricht natürlich die Ecke ab und ruiniret es selbsten wie man will, doch allezeit schicklich, die übrigen 3. Gedanken mit den Urnen, werden ebenfalls erst rein, mit allen gegebenen senkwasserrecht, oder schiefen Linien verfertiget, dann mit der Feder erst gebrochen, die lichten Seiten müssen kaum kennbar seyn, die Brüche hingegen etwas tokkater, man muß schon im Umriße eine Haltung darinn wahrnehmen; die zween Felsengedanken aber können frey hin mit Bley entworfen werden, mit der Feder hingegen, muß das Zackichte und Dreiste wohl angebracht seyn, im Lichte, wie im vorhergehenden. Ist nun dieses fleißig geschehen, so wird der Bleystift, mit einem

einem weißen Brode, oder Gummi elastikum ausgelöscht, so stehet der Umriß richtig und anmuthig da, als ob er nur mit Bley gemacht wäre. Dann nimmt man eine gute Tusche, und macht sich den ersten Ton an, welcher aber ganz gelinde seyn muß; wählet entweder das linke oder rechte Licht und bedienet sich lieber größerer als kleiner Pinseln, rühret die Tusche fleißig um, den gleichen Ton zu behalten, und fängt die Schattenseiten an, von allen Gegenständen die darinn sind. Ist dieser trocken, so bedienet man sich des nämlichen zum zweytenmale, doch so, daß allezeit der erstere zu ersehen, folgsam nicht wieder ganz überzogen, diesen nämlichen Ton kann man 2, 3, 4, auch mehrmal nehmen, wie weiter davon ein Beyspiel kommen wird, in dunkeln Theilen kann man sich eines stärkern bedienen, wie es die Abstände fordern. Es wird dem Anfänger nichts als weiß und halbschwarz scheinen, weil die Hauptsache, das ist, die Harmonie darinn fehlet. Hat nun der Schüler seine Arbeit, samt den gut angebrachten Druckern fertig, so kömmt alsdenn erst die Harmonietinte, welche wieder so blaß, auch noch bläßer, als die erste seyn muß. Damit werden noch jene Theile gedecket, die kein ganzes Licht empfangen können, als die Hintergründe, selbst die Schattenseiten kann man noch einmal in starken Gegenständen damit übergehen, alsdann wird erst der Riß wahrhaft harmonisch. Die Felsen hingegen können das zweytemal mit der nämlichen Tinte etwas fetter gemacht und geschickt die Flecken gelassen werden in Betracht ihrer Rauhigkeit, die Drucker kühn und eckigt und das letzte Harmonische wie im ersten.

Die dreyzehnte bis zwanzigste Tabelle.

In dieser befinden sich schon etwas mehr ausgeführte Gedanken. Die Umriße derselben sind dieser Ursache wegen hier angemerkt, damit der Schüler einsehe, wie nothwendig es sey, selben sicher und rein zu machen, ich kann versichern, daß mehr als zwey Drittelarbeit damit überwunden sey, der Schatten ist nichts anders, als das Gefällige fürs Auge, denn was nützet es, wenn Licht und Schatten noch so schön, der Umriß aber keine Ordnung, Wahrheit und Sicherheit hat? die Schale wird gefallen, wenn man aber den Kern durchsuchet, einen Eckel verursachen; in diesen Landschäftchen ist das Drittel der Höhe zum Horizont, die mit A. und B. angemerket, gewählt; c. d. e. sind jene Gegenstände, die nach dem Augenpunkte gezogen werden müssen; eben auf diese Art ist die folgende: Der mittlere Gedanke hat etwas weniger als den vierten Theil zur Horizontlinie die in B. zu sehen, die zwey entgegenstehenden aber, wieder ein Drittel, wie in CC. EEE. sind die Flanken so auf den Augenpunkt gezogen.

Sechs Gedanken, wovon die drey obern den vierten Theil der Höhe zum Horizont haben, die mit AB. angemerkt. Die untern drey haben wieder das Drittel der Höhe zum Horizont CD. Die Linien EE. gehören zu dem Augenpunkte.

Sechs ausgeführte Gedanken, in der Mitte der obern dreye ist zwar auch nur ein Theil einer Landschaft vorgestellet und hat das Drittel der Höhe zum Horizont. Die eine Flanke des großen Steines in der Mitte, so mit B. gezeichnet, wird nach einem weiten Augenpunkte gezogen. Die zwey darneben stehenden, wovon eines ein Gebirg vorstellet, hat einen hohen Horizont der mit A. angemerkt, die andere aber, mit dem durchbrochenen Felsen, den vierten Theil der ganzen Höhe B. Die untern drey rechts und links CC. haben wieder den vierten Theil der ganzen Höhe zum Horizonte, die mittlere aber, wo in der Entfernung ein Tempel zu sehen, den dritten Theil.

Diese Gedanken hier sind etwas größer gewählet, und machen daher eine beßere Wirkung, weil deren ein und ein halber Theil der Höhe zur ganzen Breite genommen ist. Es sind abermal die Umriße der Kenntlichkeit wegen davon gemacht worden, sie haben zu ihrem Horizonte DD. den vierten Theil der Höhe, das Kreuz mit den Ansichten der einen, und der Kapelle ihre von der andern, werden auf die gegebenen Augenpunkte gezogen.

Wieder zween Gedanken einmal im Umriße, und eben dieselben ausgeführet, haben zum Horizonte nicht gar den dritten Theil der Höhe EE. Vier ganz ausgeführte Gedanken; die ersten zwey mit Waßer und Brücken haben zum Horizonte etwas weniger als den vierten Theil der Höhe FF. Die untern, mit den großen Steinfelsen und rechts und links angebrachten Wegen, samt der tiefen Aussicht, haben zum Horizonte, etwas weniger als den dritten Theil der Höhe GG.

Endlich die vier letzten, wovon in den ersten ein angenehmer Schattengang, und in der Tiefe ein Grabmaal, auf der andern Seite aber der Anfang einer großen runden Stiege samt einem alten Gebäude zu sehen; auf der andern Seite hingegen das Denkmaal eines alten Tempels mit noch einigen da stehenden Säulen und sehr verwüsteten Untersätzen, Schaftgesimsen, umgestürzten Säulenköpfen, und Hauptgesimsen; haben zu ihrem Horizonte HH. den fünften Theil der ganzen Höhe, und werden die Hauptgegenstände davon auf zween gegebene Punkte gezogen. Die untern hingegen den

den dritten Theil der ganzen Höhe II. woselbst die Augenpunkte davon zu finden sind. Das in allen diesen Gedanken darinn gewählte Licht und Schatten, samt dem Traktamente, wird aus dem oben angeführten, von der zehnten bis zwölften Tabelle, sattsam zu erkennen seyn.

Ein- und zwanzigste bis zur drey- und zwanzigsten Tabelle.

Diese zwo Landschaften, die der Höhe nach genommen sind, haben zum Horizonte etwas weniger als den vierten Theil derselben, wo das Licht darinn einer rechts der ander links gewählet ist, die Tonmessung des Beschattens besteht in weit mehrern Gattungen, als in der zwölften Tabelle gesagt worden. In jener befinden sich nur Theile zu einer Landschaft; in dieser hingegen ein ganzer Zusammenhang, folglich auch mehr Achtsamkeit; man fängt von der Luft an, bis in den Vorgrund, dann wird die Luft mit dem nämlichen Tone ausgearbeitet, doch jederzeit angenehm; in den Bäumen, Felsen und Vorgrunde muß das tokkate, wie auch besonders in den Figuren und Thieren gehalten werden, auch kann man zuletzt noch mit der Feder und starkem Tusche einige Drucker geben, und ja nicht zuletzt des Harmonischen vergessen.

Die ein und zwanzigste Tabelle ist eine ganz ausgeführte Landschaft für sich, und ein Sonnenlicht gewählet, dieser herrliche Gedanke ist von dem berühmten Lorrain entlehnet und nur die mittlere Gruppe des Horn- und Schafviehs nebst dem sitzenden Hirten und neben ihm liegenden Hunde dazu gesetzet, hier hat ein Schüler nöthig acht zu geben. Der Horizont ist nicht gar der dritte Theil der Höhe. Der Tonmessungen aber, besonders in der Luft sind viele, sie hat große und schöne Theile, und die Abstuffungen sind so deutlich, daß, wenn Geduld und Fleiß bey selber verbunden seyn werden, er sie glücklich zu stande bringen wird, ohne zu sagen, es ist gut gerathen. Die gute Eintheilung, Andeutung und Aussuchung der Theile mit dem ganzen ist der Grund, und der reine Umriß das Aechte, was zu beobachten ist, das Licht und der Schatten sind nach allen Regeln wahrhaft angebracht, und das Traktament schon oft und deutlich genug erkläret worden.

Endlich zum Ende der Landschaftzeichnung folget noch ein Gedanke von einem Meerhaven, der mit dem rechten Lichte vorgestellet ist, und den dritten Theil der Höhe zum Horizonte hat. In diesem findet der Schüler alle Tonmessungen einer großen Luft, Berge, Felsen, Gebäude, Wassers und Wegen, auch zugleich die Abstuffungen einiger angebrachten Figuren; er kann das Gefällige, Kühne, und Harmonische daraus erlernen, weil der Gegenstand darnach eingerichtet ist. Dieß wäre also der Beschluß von dem Unterrichte der Art und Weise der Landschaften, die sowohl mit der Feder, Bleystift, schwarzer Kreide, Rothstein und Tusche verfertiget werden können. Es werden sich viele vielleicht daran stossen, daß sich vom Anfange so viele mühsame Gegenstände darinn befinden; allein meine Meynung war diese, da ich aus der Erfahrung weiß, daß meistens mein gnädigster Adel, das Zarte, und niedlich Ausgearbeitete, sowohl mit der Feder, als dem Bleystifte liebet; So habe ich in Betracht dessen dieses Werkchen in drey Klassen eingetheilet. Erstens für die Feder und Bleystift, zweytens für die Kreide und Rothstein, und drittens für das noch kühnere Tuschen, ich weiß es auch, daß viele Söhne des großen Josephs, besonders beym Generalstab-Ingenieurkorps und Artillerie auch bey andern Regimentern wahre Kenner, und noch größere Künstler sind, und wegen ihrer schönen Wissenschaft eben vielmals das Zarte und Gefällige der Feder- und Bleystift-Arbeit lieben, des kühnen Zeichnens und Tuschens aber nicht unwissend sind. Es hat ein jeder die Wahl, und man lege mir dieses nicht zur Last, denn die Ursache wird hinlänglich genug seyn, warum ich es auf diese Art verfertiget habe.

Noch bleibet mir etwas weniges übrig, in Ansehung des schönen Geschlechts, auch einiger andern Liebhaber. Von Blumenzeichnen habe ich eilf Tabellen verfertiget und darinn die nöthigsten und gebräuchlichsten angebracht, um, wenn man solche gut inne hat, selbst ganze Bouqueten daraus zusammen zu setzen, ich theilte sie ebenfalls in drey Klassen ein, als: Erstens in die Feder, zweytens Bleystift, Kreide oder Rothstein, und drittens in die Tusch- oder malerartige Art.

Die erste Tabelle zeiget den ächten Grund davon an, auf welche ich mich in allen den übrigen berufe. Nro. 1. Ein kleines Blümchen mit einer etwas rechts gebogenen Direktionslinie, wegen welcher auch die Krone desselben seine perspektivische Runde nach eben der Neigung bekommen muß, dann werden die Abtheilungslinien, nach einem gegebenen Mittelpunkte gemacht, die Blätter davon nur entworfen, und das Ganze lind gezeichnet. Nro. 2. Werden anfangs aus einem unten gegebenen Punkte oder

Grundlage die Mitteldirektionen der Stengel gegeben, die Blumen darauf aber mit Rundungen leicht entworfen, die mittlere Blume in dieser Gruppe bekömmt fast einen Cirkel, die daneben stehenden, als rechts etwas verschobener, links noch mehr, die obern halb aufgeblühten mehr optisch. Die Knospen hingegen eine sehr geschlanke Eintheilung; das grüne Laub unten belangend, so werden davon die mittlern Linien am ersten aus eben dem Grundpunkte angedeutet, der Umfang derselben, und die ganze Gruppe leicht und zart ausgezeichnet; auf eben diese Art wird mit Nro. 3. und 4. verfahren, nur dieses ist noch zu bemerken, daß in Nro. 3. die Blätter zankicht sind, als welche sicher zu bekommen, vermittelst des äußern Umrißes derselben noch ein fast paralleler kleiner Umriß gemacht werden muß, um solche Zanken richtig hinein zu zeichnen. Diese Grundregel muß wohl beobachtet werden, sonst meistens steife und widernatürliche Dinge heraus kommen, denn man nimmt bey Schülern meistens gewahr, daß sie die Blumen stückweise zeichnen und folgsam irre werden müssen, weil sie sich auf solche Art keinen Grund darinn vorstellen können, sie kommen aus der wahren Lage und beängstigen sich, ohne es vonnöthen zu haben; denn das Gewachsene muß seine Richtigkeit darinn haben. Auch habe ich der Unterhaltung wegen zu einer jeden Tafel einige dazu gehörige Insekten beygesetzt, welche eben ihre Eintheilungen, so unwahrscheinlich, als dieses vielen vorkommen wird, haben müssen, und eben hier in Nro. 5. zu finden sind.

Die zwote Tabelle, die eben die nämlichen Blumen vorstellet, ist mit dem gehörigen Licht und Schatten die da federartig bearbeitet ist, der Schüler muß darinn das Glänzende wohl beobachten und das Sanfte im Lichte, das Gehörige im tiefen Schatten genau untersuchen.

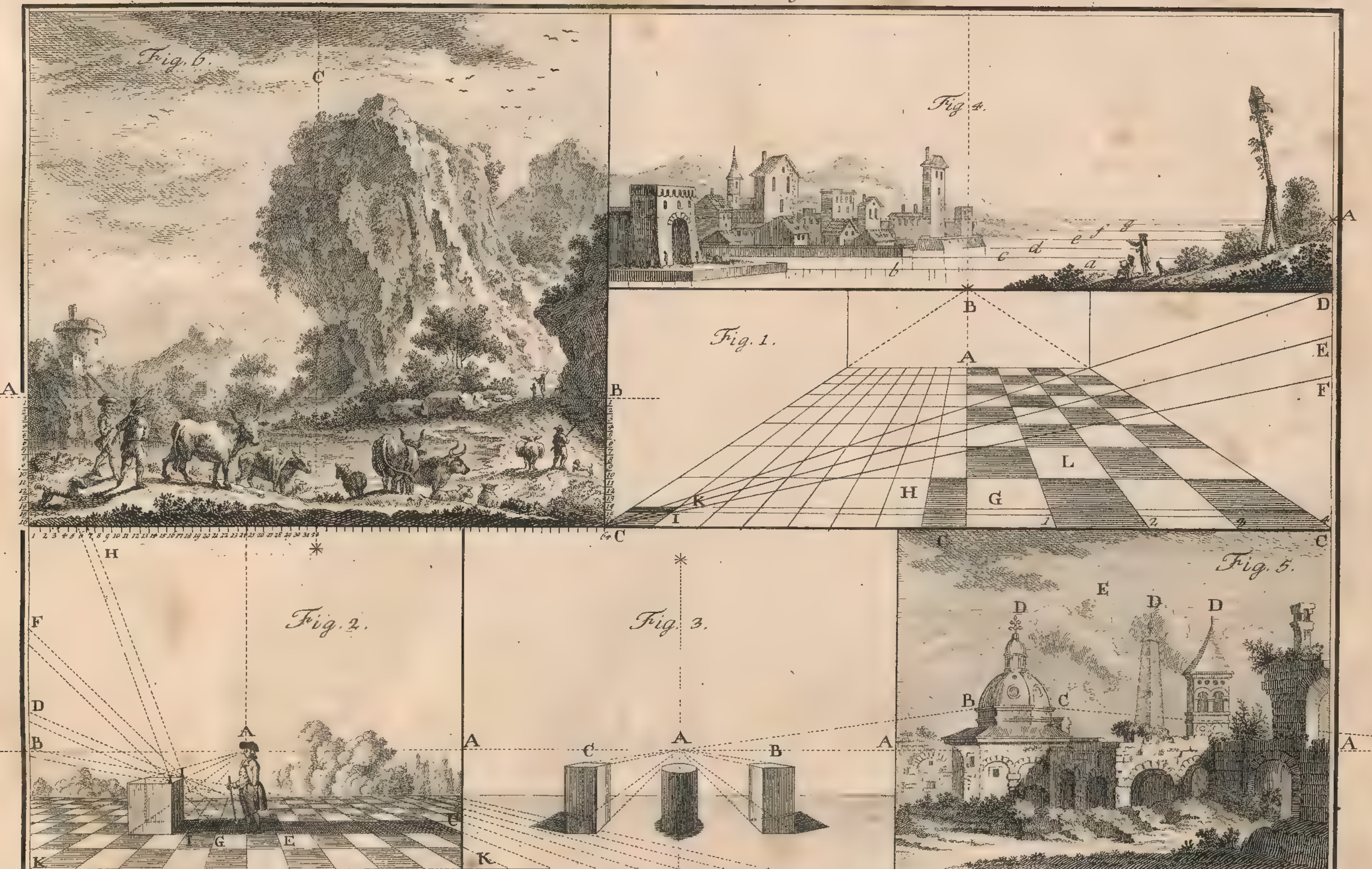
Nro. Sechs, sieben, acht und neun und zwanzig sind zum Tuschen oder Malen eingerichtet. Die Zubereitung aber der Eintheilung, Andeutung und fleißiger Auszeichnung des Umrißes, niemal vergessen werden. Nro. 30. Diese Art wird erst ganz gelinde entworfen, reinlich ausgezeichnet, alsdenn die Schattenseite derselben mit einem lichten Ton von Tusche angeleget, und theils Orten in tiefern Schatten noch einmal. Ist diese Anlage nun trocken, so kann die Skravirung nach dem ächten Verhältnisse des Umrißes mit einfachen glänzenden Strichen verfertiget werden. Die ein und dreyßigste ist eben auf die nämliche Art traktiret, es kömmt auf den guten Geschmack und die Wahl an, man kann auch solche mit dem feinsten Englischroth erstens den Umriß leicht mit der Feder zeichnen linde mit dem Pinsel und lichten Tone der nämlichen Farbe anlegen, und mit einem Dunklern bis in das dunkelste, mit dem Pinsel die Skravirung darauf machen, ingleichen aber auch einstrichig und nicht gekreuzet, des Glanzes wegen, welchen die Blumen in sich führen. Nro. 32. 33. und 34. sind wieder blos auf getuschte oder gemalte Art verfertiget, und einige Schmetterlinge, der Abwechslung wegen beygesetzt worden.

Es haben noch einige Lust und Verlangen Früchte und Obstwesen zu zeichnen, auch diesen willfahre ich und setze zum gänzlichen Beschluße eine Tafel bey, worinn sie sich in den nöthigsten Gattungen, sowohl des Sommer- als Herbstmäßigen samt den gewöhnlichen Insekten ersehen können. Sie ist ingleichen auf getuschte Art bearbeitet. In der Weintraube ist aber das Glasichte wohl zu bemerken, welches die Widerscheine verursachet, und aufmerksam gemacht werden muß.

Bis hieher also erstrecket sich meine Arbeit, nur noch diese Erinnerung mache ich allen und jeden Schülern, was Standes sie immer seyn mögen, daß sie sich den Fleiß und die Geduld angelegen seyn lassen, ich versichere dieselben aus wahrer Erfahrung, daß sie durch diese Mittel bey einer steten Uebung das Kühne erreichen werden. Ja ihre Arbeit wird nicht nur gerathen, sondern zu ihren eigenen Vergnügen sicher und gut ausfallen. Endlich ersuche ich noch einmal Künstler, Kenner und Liebhaber eine gütige Nachsicht mit mir zu haben und vielmehr meinen guten Willen und Meynung dem Nächsten aufrichtig zu dienen, für das Werk anzusehen. Sollte ich nur einigen Beyfall zu meiner Aufmunterung von ihnen erhalten, und vielleicht gar eine Unterstützung, so versetzen sie mich dadurch in ein neues Leben und neuen Fleiß künftig nach wahrer und nicht nur nach Nebenmuße fortzusetzen, allen und jeden Lehrbegierigen an die Hand zu gehen, und mit dem Pfund zu wuchern, welches mir mein Schöpfer anvertrauet hat.



Tabelle zur Einleitung.






a
a
1
b
2
b
c
d
d
e
f
g
i
i
k
h
l
l
l
l




1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23








1
2
3
4
5
6
7
8




1
2
3
4
5
6
7







A

A

B

A

A

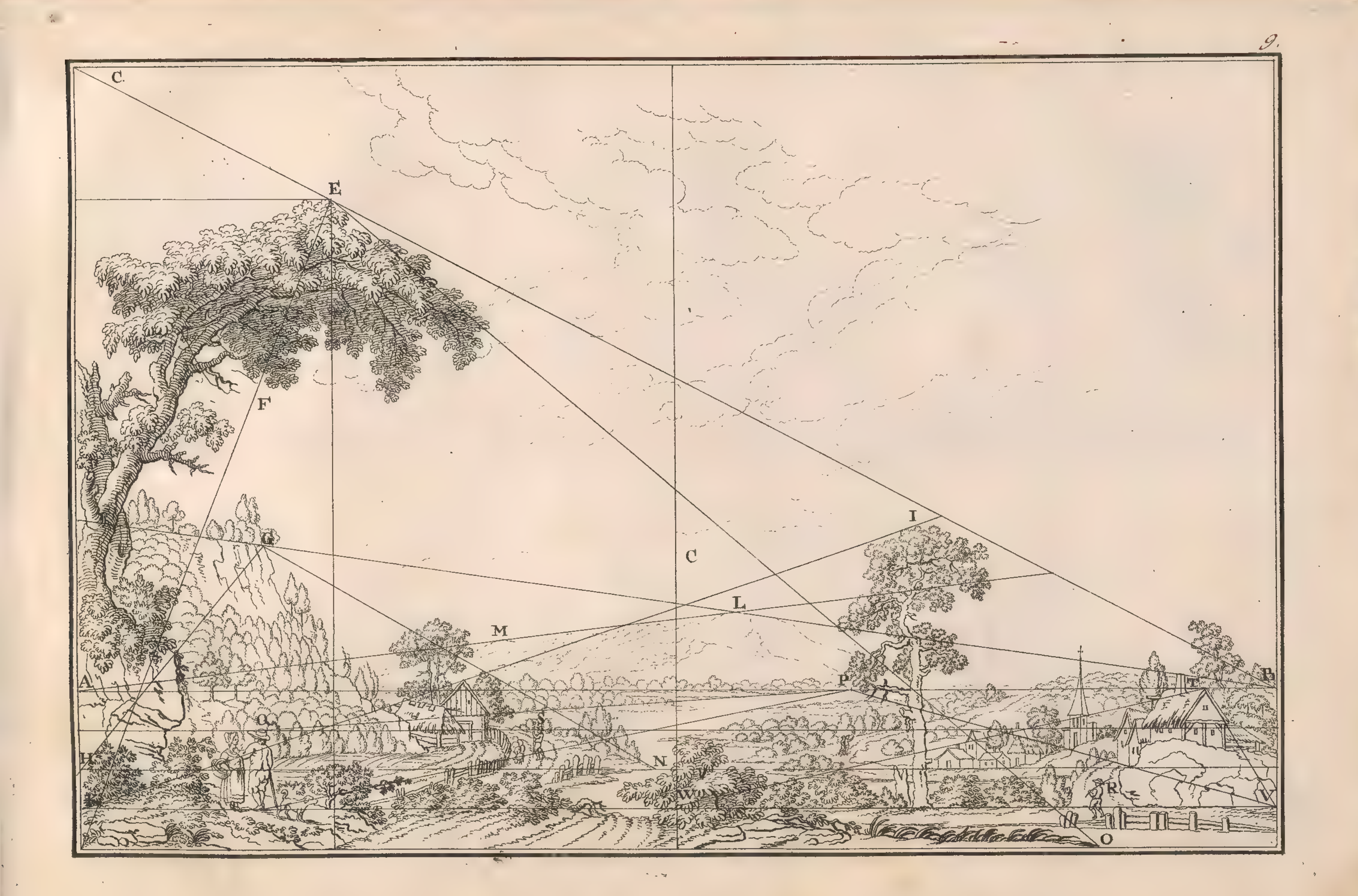
C

D








C
E
F
G
I
C
L
M
A
P
B
T
Q
H
N
W
R
V
O




1
2
3
B
B
A
C
B





3
2
1
6
5
4




3
2
1
6
5
4


C
D
e
B
A.




E
C
E
E
C




E
B
A
D
E
C




B
B
A
C
C




D
D




E
E


























4
3
2
1
5
5
5
5



























































